

Wie ich mir den eleganten Mann denke...

Von Margarete v. Suttner

Das Magazin bat mich, ihm zu erzählen, wie ich mir den eleganten Mann denke. — Glücklicherweise soll ich nur sagen wie ich ihn mir vorstelle — gewissermaßen also handelt es sich um eine Utopie — — —

Vor allem stelle ich mir einen Mann vor, der kein totes Fett mit sich herumschleppt. Geradliniger Rücken, breite Schultern, lange Taille und schmale Hüften — besonders auf letztere würde ich Wert legen, und folge damit nur schüchtern den Spuren des Mannes hinsichtlich seiner Anforderungen an das Weib. Daß ich mir den eleganten Mann nicht mit „geschweiften Wadln“ denke — sei es nach dieser, sei es nach jener Richtung — scheint selbstverständlich. Im übrigen ist im Bedarfsfall das moderne Beinkleid ein guter Retuschör: weit und lang (es muß ja nicht gerade ein „Schleppbeinkleid“ sein, wie man's am englischen „swell“ sieht). Enge, fußfreie Beinkleider haben das Kolorit „junger Mann“, lassen die Füße groß und flach, die Beine kurz und unten spitz erscheinen. Männer in kurzen Beinröhren sind unmodern wie Frauen in langen Röcken.

Im Sommer stelle ich mir den Mann z. B. so vor: Graue Flanellhosen. Marineblaues, doppelreihiges Sakko, ziemlich kurz, die Hüften eng umspannend, oben loser, weich fallend. Boxcalfschuhe (Hochglanzpolitur!) oder weiße Schuhe mit braunem Boxcalfbesatz (kein weißes Stäubchen im braunen Leder!). Klassische, englische, abgerundete Form. (Spitze Schuhe gehören zu kurzen Hosen). „Schlapphut“, ohne Bandeinfassung (er steht nur einem ganz bestimmten Männertypus) oder Strohhut.

Für den Nachmittag schwebt mir die klassische Adjustierung vor: gestreifte Beinkleider, Cutaway, Zylinder. Angströhre?! Jawohl. So ein richtiger „huit reflète“, ein bißchen schief gerückt. Wenn's kühl ist, den grauschwarzen Chesterfield, biskuitfarbige Handschuhe — summa summarum lauter Dinge, die mein hochgeschätzter Obstlieferant (Marktstand Nr. 94) nicht tragen kann, der Brave würde in ihnen aussehen wie ein patenter Leichenbitter.

Am Abend denke ich mir den Mann immer in schwarz — je nach den Erfordernissen Smoking oder Frackgarnitur — je nachdem weiße oder schwarze Weste, unten nicht abgeknabbert, sondern mit Ecken, dazu schwarzen Chesterfield und weißen Strohhut oder meinetwegen auch schwarzen, weichen Filzhut. Geknöpfte Stiefel mit Stoffeinsatz oder geschnürte Lackhalbschuhe — wohlgemerkt recht weich und elastisch aussehend, und weder hochglänzend noch funkelnagelneu. Und damit bin ich bei der Hauptsache angelangt — die nach Maupassant in Frauenbriefen immer am Schluß steht: Jede Ladenfrische, alles Gedrechselte, ja, nur der geahnte Wunsch Eleganz zu markieren, scheint mir deren sicherer Tod. Ich denke mir den eleganten Mann umweht von einem undefinierbaren Etwas des Makellosen, Selbstverständlich-Natürlichen in Wesen und Kleidung.